

Reich Gottes 10 – Die Herrschaft von Gnade (Teil 2)

Bibelstellen: Revidierte Elberfelder Bibel (Rev. 26) © 1985/1991/2008 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

Gemeinde: Hoffnung.de

Datum: Februar 2023

Unser Thema letztes Mal war *Herrschaft der Gnade. Teil 1*. Heute kommt Teil 2.

Letztes Mal wollte ich euch anhand von Matthäus 18 zeigen, dass Gnade richtig verstanden zur Gottesfurcht hinführt und dass Vergebung wie ein Vertrag ist, bei dem im Kleingedruckten steht, dass jeder, der Vergebung annimmt, selbst zu einem werden muss, der gern vergibt.

Wer meinen Podcast in der letzten Woche gehört hat, der weiß, dass sich dieselbe Idee im Vaterunser findet. Wir bitten um Vergebung, täglich,

Matthäus 6,12: und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldnern vergeben haben;

Merkt ihr: *vergeben haben*. Wir können so beten, weil es unsere Natur ist, Sünde zu vergeben.

„Jürgen, wie kann es sein, dass Gnade in uns Furcht auslöst? Auch wenn es Gottesfurcht ist?“

Antwort: Weil es Gott ist, dem wir begegnen.

1Petrus 1,17-19: Und wenn ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person nach eines jeden Werk richtet, so wandelt die Zeit eurer Fremdlingschaft in Furcht! 18 Denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold, erlöst worden seid von eurem eitlen, von den Vätern überlieferten Wandel, 19 sondern mit dem kostbaren Blut Christi als eines Lammes ohne Fehler und ohne Flecken.

Wenn der lebendige Gott unser Vater wird, dann ist er immer noch der Richter der Welt. Und allein an der Art und Weise, **wie er mit unserer Sünde umgegangen** ist, dass da einer – genau genommen Gott selbst – sterben musste... Wenn ich begriffen habe, was da passiert ist, was **hinter Gottes Gnade an Einsatz** steckt, dass da einer verreckt ist... wie sollte mich das nicht erschrecken. Selbst Jesus spricht davon, dass es völlig normal ist, Gott zu fürchten.

Matthäus 10,28: Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht zu töten vermögen; fürchtet aber vielmehr den, der sowohl Seele als (auch) Leib zu verderben vermag in der Hölle!

Aber heißt es nicht, dass die vollkommene Liebe die Furcht austreibt? Und dass keine Furcht in der Liebe ist?

Ja, da gibt es einen Vers. Aber bevor wir uns den anschauen kurz die Frage. Was

stört dich an der Idee, dass man Gott fürchten muss? Also nicht nur Ehrfurcht, sondern vielleicht auch richtig Furcht? Liegt das vielleicht daran, dass du ihn für jemanden hältst, den man bloß nicht verärgern sollte? Kann es sein, dass da in deiner Beziehung zu Gott noch kein Tiefgang ist?

Aber kommen wir zu

1Johannes 4,18: Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus, denn die Furcht hat (es mit) Strafe (zu tun). Wer sich aber fürchtet, ist nicht vollendet in der Liebe.

Wichtig hier bei der Auslegung ist die Frage, um welche Art von Furcht es sich handelt. Es ist Furcht vor Strafe. *Denn die Furcht hat mit Strafe zu tun.* Der Text sagt: Wenn ich Liebe lebe, was für mich als Christ normal sein sollte, dann habe ich natürlich keine Angst davor, dass Gott mich einmal für mein Leben bestrafen wird. Ich formuliere es mal freier: **In dem Maß wie ich es lerne so zu lieben, wie Jesus sich das für mich wünscht, in dem Maß weiß ich, dass mein Glaube echt und meine Errettung völlig sicher ist.** Gelebte Liebe – oder mit Paulus: *der durch Liebe wirksame Glaube* (Galater 5,6) – treibt alle **Angst vor dem Verlorengehen** aus. Und wenn da noch eine Angst ist, eventuell nicht gerettet zu sein, nicht echt zu sein, dann ist das ein **Indiz** dafür, dass ich *nicht vollendet bin in der Liebe*. Es ist derselbe Gedanke wie wir ihn in 2Petrus 1 hatten. In dem Maß, wie der Charakter Christi in mir Gestalt gewinnt, in dem Maß bin ich mir meiner Errettung sicher (2Petrus 1,5-10).

Mit Gottesfurcht ist es wie mit der Furcht vor einem ICE. Es ist gesund, vor einem ICE Angst zu haben. Vor allem, wenn wir auf den Gleisen spazieren gehen...

Aber kommen wir zurück zur Gnade, die herrscht. Wir haben jetzt verstanden, dass Gnade umsonst ist, aber nicht folgenlos. Errettung ist durch Glauben aus Gnade. Wir können uns nur **beschenken** lassen. Aber der Moment, wo wir uns retten lassen, das ist der Moment wo wir **Teil der Braut Christi** werden, das ist der Moment, wo es in unserem Leben einen **Bräutigam** gibt. Einen, der nicht will, dass wir bleiben wie wir sind... sondern **so werden, wie er uns gedacht hat**.

Noch einmal die Stelle aus Römer 5. Der Leitvers vom letzten Mal.

Römer 5,20.21: Wo aber die Sünde zugenommen hat, ist die Gnade überreich geworden, 21 damit, wie die Sünde geherrscht hat im Tod, so auch die Gnade herrscht durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Und wir merken schon an der Formulierung **Gnade herrscht durch Gerechtigkeit**, dass Gnade biblisch verstanden niemals ein Freibrief sein kann drauf los zu sündigen. Paulus stellt diese Frage hypothetisch in Römer 6

Römer 6,1.2a¹: Was folgt nun daraus? Sollen wir ruhig weitersündigen, damit die Gnade sich noch mächtiger entfalten kann? 2 Unmöglich!

¹ Gute Nachricht Bibel, durchgesehene Neuausgabe, © 2018 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Solange wir noch **fröhlich drauf los sündigen**, solange sind wir noch **nicht unter der Herrschaft der Gnade**.

Wer Gnade wirklich verstanden hat, eben nicht nur als ein *Gott beschenkt mich*, sondern auch als ein **ich beschenke Gott**. Gott spricht mich frei von meiner Schuld. Und ich hänge mich in **Loyalität** an Gott. Wer das verstanden hat, der versteht auch instinktiv etwas von den Konsequenzen, die Paulus so formuliert:

Titus 2,11.12: Denn die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend allen Menschen, 12 und unterweist uns, damit wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnen und besonnen und gerecht und gottesfürchtig leben in dem jetzigen Zeitlauf,

Sünde raus, Tugenden rein. Das ist das Ziel der Gnade. Sie **unterweist** uns. Wenn wir über Gnade nachdenken, darüber, was es Gott gekostet hat, uns gnädig sein zu können, dann können wir nicht anders als alle *Gottlosigkeit* und alle *weltlichen Begierden* verachten. Wir wollen mit all den **Verhaltensweisen**, für die Jesus am Kreuz gestorben ist, nichts mehr zu tun haben. **Dummheit, Ungerechtigkeit, Gottlosigkeit...** hat alles keine Platz mehr in unserem Leben.

Das ist die Idee hinter *voll von Gnade*. Gnade nicht nur als etwas, das ich empfangen, sondern das ich ausstrahle.

Johannes 1,14.16: Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Einzigen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit... Denn aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, und < zwar > Gnade um Gnade.

Gott wird Mensch, strahlt Gnade aus, gibt Gnade weiter, sodass wir sie von ihm empfangen können, aber gleichzeitig beruft er uns dazu, diese Gnade weiterzugeben.

Und damit Gnade in uns herrschen kann und durch uns anderen Menschen zugänglich wird, deshalb bekommen wir neben der Errettung noch... was?

Genau. **Noch mehr Gnade.** Oder wie wir auch sagen. Gnadengaben.

1Petrus 4,10: Wie jeder eine Gnadengabe empfangen hat, so dient damit einander als gute Verwalter der verschiedenartigen Gnade (wörtlich: charis) Gottes!

Jetzt weißt du, wie Gottes Gnade durch dich hindurch wirkt.

Und jetzt verstehen wir vielleicht auch, warum wir ein *Evangelium der Gnade bezeugen* (Apostelgeschichte 20,24). **Gnade durchzieht alle Bereiche unseres Lebens mit Jesus.** Und das ist vor allem dann wichtig, wenn es anfängt, weh zu tun.

Und es wird weh tun!

Apostelgeschichte 14,22: Sie stärkten die Seelen der Jünger und ermahnten sie, im Glauben zu verharren, und < sagten >, dass wir durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes hineingehen müssen.

Wenn wir Jesus **nachfolgen** und uns als solche verstehen, die Gnade leben, indem sie ihre **Aufgabe als Botschafter** Christi erfüllen, dann werden wir **Verfolgung** und **Ablehnung** erfahren. Und trotzdem ist es mehr als weise, diesen Weg zu gehen.

Warum? Wenn wir in diesem Leben Ablehnung und Ausgrenzung erfahren, dann dürfen wir uns einer Sache bewusst sein. Es wird sich **auszahlen**. Die Perle, die wir gefunden haben ist überaus kostbar. Egal, was wir investieren müssen, um sie zu bekommen, und sei es unser guter **Ruf**, unser **Wohlstand** oder unser **Leben...** es lohnt sich. Schlimm dran ist nicht der, der um der Gerechtigkeit willen verfolgt wird (Matthäus 5,10). Schlimm dran ist der, der die ganze Welt **gewinnt**, hier von allen **gefeiert** wird, ein dickes **Aktienportfolio** besitzt und Millionen **Follower**, aber sein *Leben einbüßt* (Matthäus 16,26).

Wisst ihr, Leid ist tragisch. Aber nur für die, **die nicht wissen, wofür** sie leiden. Alle Menschen müssen leiden. Leid ist ein Produkt der Gefallenheit dieser Welt. Deshalb fühlt sich Leiden auch so **falsch** an. Wir spüren instinktiv, dass es in uns eine **tiefe Sehnsucht nach einem Paradies** gibt. Aber das Paradies ist verloren. Und was bleibt ist eine Welt, die mit den Worten des Predigers **nichtig** ist. Eine Welt als eine Mischung aus **Ungerechtigkeit, Sinnlosigkeit und Dummheit**. Jeder spürt, dass etwas nicht stimmt. Jeder trägt sein **Päckelchen** an Schmerz. Aber wir als Christen wissen wofür. Wir wissen warum wir hier sind und warum wir uns das antun. Wir wissen

Römer 8,18: dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.

Für mich **verliert** das **Leid seine Tragik, nicht seinen Schmerz**, es bleibt Leid, aber seine Tragik, weil ich weiß, wofür ich leide. Ich leide, weil ich **Gottes Gnade in die Welt** hineintrage. Und das wiederum ist der Grund dafür, warum mir Gott jeden Tag seine Gnade schenkt. Die Gnade führt mich einen Lebensweg in den **Fußspuren** dessen, der die Welt überwunden hat (Johannes 16,33) und sie bringt mir bei, wie ich **dasselbe** schaffen kann. Und deshalb ist dort, wo die Gnade herrscht und mein Denken bestimmt eben auch **Friede...**

Und das ist fast ein wenig ironisch. Ironisch, weil Menschen, denen es nach weltlichen Maßstäben super gut geht, oft **keinen inneren** Frieden haben, während wir genau diesen Frieden sogar Mitten im Leid finden können.

Und es ist dieser **Friede mitten im Leid**, der Menschen auf den aufmerksam macht, der in uns lebt. Ich bin **kein Leser von Biografien**, aber die wenigen, die ich kenne, haben mir eine Sache beigebracht. Wenn Christen leiden, ob das das **Elisabeth Elliot** ist, die ihren Mann verliert, weil der den Huaorani das Evangelium bringen will, oder **Eric Liddell**, der in einem japanischen Konzentrationslager stirbt, oder **Richard Wurmbrand**, der 14 Jahre kommunistische Haft und Folter durchstehen muss oder **Corrie ten Boom**, die inhaftiert in Ravensbrück erleben muss, wie ihre Schwester verhungert. Wenn ich solche Biografien lese, dann wird mir eines klar. Leid ist in dieser Welt normal.

Aber egal, wie tief wir in das Leid hinein müssen, **Jesus ist schon dort** und wartet auf uns mit seiner Gnade. Richard Wurmbrand schreibt davon, wie er die Gegenwart Christi in den Jahren der Einzelhaft so deutlich spüren konnte, dass er in seiner Zelle vor Freude tanzte.

DAS ist die Herrschaft der Gnade. Wenn Gott uns mitten im Leid mit dem **Trost** und der **Freude** beschenkt, die **allen Verstand übersteigt** und wir verstehen, warum ein römischer Gefangener im Hochsicherheitstrakt seinen Freunden schreiben kann:

Philipper 4,4: Freut euch im Herrn allezeit! Wiederum will ich sagen: Freut euch!

Versteht ihr, wie **absurd** das ist? Aber das ist, was rauskommt, wenn **Gnade herrscht**. Das ist, was rauskommt, wenn wir im Glauben unsere Augen auf Jesus gerichtet halten. **Gnade macht das Unsichtbare zur Realität.**

2Korinther 4,16-18: Deshalb ermatten wir nicht, sondern wenn auch unser äußerer Mensch aufgerieben wird, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert. 17 Denn das schnell vorübergehende Leichte unserer Bedrängnis bewirkt uns ein über die Maßen überreiches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit, 18 da wir nicht das Sichtbare anschauen, sondern das Unsichtbare; denn das Sichtbare ist zeitlich, das Unsichtbare aber ewig.

Ist das genial? Auf der einen Seite diese Welt, die uns aufreibt; die uns mit Situationen konfrontiert, die viel zu viel sind. **Unüberschaubar. Untragbar.** Einfach **unverständlich**. Und wie nennt Paulus es? *Das schnell vorübergehende der Drangsal.* Bämm... wir sehen das Unsichtbare. Gottes **Souveränität**, Gottes **Güte**, Gottes ewigen **Plan**. Nicht das Zeitliche, sondern das Ewige.

Und ich frage mich, wie wir diesen Blick gewinnen können.

Und vielleicht ist es nicht an uns, dass wir das schaffen. Aber was wir heute schon verstehen dürfen, das ist das Konzept der *rechtzeitigen Gnade*.

Hebräer 4,16: Lasst uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe!

Wir müssen uns heute nicht vorstellen, was es heißt im **Frauentrakt** von Ravensbrück zu leben, täglich **Schwerstarbeit** zu verrichten, täglich zu **frieren**, täglich zu **hungern**, in einem Raum voller **Dreck und Flöhe**. Wir können uns auf so eine Zeit innerlich nicht einstellen. Und wir brauchen das auch nicht. Das, was wir tun müssen, ist Folgendes. Wir müssen verstehen, dass die **Kraft Gottes mit der Not kommt. Kommt die Not, kommt die Gnade.**

Wo die Gnade herrscht, dürfen wir in Gottes **Frieden** leben, weil wir wissen, dass wir am **Thron der Gnade Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe**. Betonung auf rechtzeitig. Gott weiß, was wir wann brauchen. Und darauf dürfen wir uns verlassen.

Fassen wir noch einmal zusammen, was wir gelernt haben.

Wenn wir im Reich Gottes leben, dann leben wir durch den Glauben und erfahren jeden Tag Gottes Gnade. Und **Gnade verändert** alle Aspekte unseres Lebens. Sie lehrt uns ein **gottgefälliges** und **heiliges** Leben zu führen. Wo Gnade herrscht bleibt – wie schon gesagt – **kein Platz für Dummheit, Ungerechtigkeit, und Gottlosigkeit**. Aber Gnade will noch mehr. Gnade möchte uns **begaben**, damit wir anderen zum Segen werden. Und dann möchte Gnade die **schlimmsten Momente unseres Lebens verwandeln**, indem sie uns Gottes Nähe erfahren lässt und die Kraft gibt, die wir brauchen, um auch die dunklen Zeiten durchzustehen und bei Gott anzukommen.

Amen